

## VI.

**Litteratur der Oberlausitzer Kirchengeschichte.**

Der preussische Theil der Oberlausitz, erst seit 1816 (der Hoyerswerdaer Kreis gar erst seit 1825) zur Provinz Schlesien gehörig, ist selbstverständlich in älteren schlesischen Geschichtswerken unberücksichtigt. Dagegen ist das Nothwendigste zu allgemeiner Orientirung dargeboten bei Anders, Historische Statistik der evangelischen Kirche in Schlesien, Breslau, II. Aufl., 1867, S. 60—63, sowie im speciellen Theil bei den einzelnen Kirchspielen. Ebendasselbe Werk berichtet auch S. 813 u. f. über Oberlausitzer Kirchen-Geschichtsschreiber. Berg, Geschichte der schwersten Prüfungszeit der evangelischen Kirche Schlesiens und der Oberlausitz, Jauer 1857, enthält in der Regel am Schlusse der einzelnen Abschnitte einige kirchengeschichtliche Nachrichten, betreffend die Oberlausitz, leider auf Grund unsicherer und nur secundärer Quellen.

An einer umfassenden selbstständigen Darstellung der Oberlausitzer Kirchengeschichte fehlt es; dennoch ist die Litteratur eine ungemein reichhaltige. Die zahlreichen Prosa-Geschichtswerke nehmen stets gebührende Rücksicht auf die kirchlichen Verhältnisse, natürlich der ganzen Oberlausitz, sowohl des preussischen als des sächsisch gebliebenen Antheils. Samuel Groffer, Rector in Görlitz, † 1736, Lausitzische Merkwürdigkeiten, Leipzig 1714, 5 Theile mit Kupfern, ein ungemein fleißiges, aber durchaus unkritisches Werk. Zuverlässiger Joh. Bened. Carpzwow, Bürgermeister in Zittau, † 1739, Neu eröffnetener Ehrentempel merkwürdiger Antiquitäten des Marggrafenthums Oberlausitz, Budissin 1719. Gründlich aber schwerfällig Chr. Gottlieb Käuffer, Oberpfarrer und Superintendent in Reichenbach O.-L., † 1830, Abriß der oberlausitzer Geschichte, 4 Theile, Görlitz 1802. Vortrefflich Th. Schelk, Pastor zu Tschöszeln N.-L., † 1850, Gesamtgeschichte der Ober- und Niederlausitz, 1. Band, Halle 1847. Den ungedruckt gebliebenen zweiten Band von 1373—1526 hat kürzlich die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften im Lausitzischen Magazin veröffentlicht und zwar im Jahrgang 1881 das siebente und achte Buch bis 1439, im Jahrgang 1882 das neunte und zehnte bis 1526. Ein treffliches populäres Werk ist Köhler, die Geschichte der Oberlausitz von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Dresden 1870, von der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften gekrönte Preisschrift.

Eigentliche Quellenwerke (allerdings zumeist allgemein geschichtlich): Meißner, Landeshyndicus in Baugen, † 1811), Materialien zur Oberlausitzer Rechts- und Geschichtskunde, Görlitz 1786. Namentlich aber die von Zobel, Syndicus in Görlitz, † 1816, begründete, von der Oberlausitzer Gesellschaft 1799—1824 besorgte Sammlung Oberlausitzer Urkunden, enthaltend gegen 7000 Urkunden aus den Landes-Archiven zu Görlitz und Baugen, denen der Sechsstädte, der Landstädte, der Stifter, Domänen und vieler Kirchen. Band I. aus den Jahren 965—1490, Band II. bis 1803. Die Abschriften dieser Urkunden in 19 Foliobänden



in der Bibliothek der Gesellschaft. Das von Hoffmann, † 1735 als Professor in Frankfurt, begonnene Werk, *Volumen scriptorum rerum germanicarum, inprimis ad Lusatiam et vicinas regiones spectantium*, IV tomi 1719, wurde 1837 unter dem Titel: *Scriptores rerum Lusaticarum* durch die Gesellschaft fortgesetzt, Band I. enthält Jahrbücher des Zittauer Stadtschreibers Johann von Guben, Görlitzer Annalen des Joh. Berentz von Geuterbog, *Calendarium necrologicum patrum minorum Gorlic. Annales Franziscanorum*, Martinz von Polkenhain von den Hussiten in Schlesien und Lausitz. Band II. bis IV. Görlitzer Rathsannalen. Fortsetzung letzterer aus den Jahren 1487—1496 gab Leop. Haupt, Görlitz 1841, heraus.

1851 veröffentlichte die Gesellschaft Band I. *Codex diplomaticus Lusatae superioris*, auf 287 Seiten Abdruck der oben erwähnten Urkunden 965—1346, ferner 98 Seiten Urkunden des Baugener Domstifts und 108 Seiten des Bisthums Meissen. Letztere sind 1864 diplomatisch ungleich genauer veröffentlicht im *Codex diplomat. Saxoniae*, Dresden. Vom *Cod. dipl. Lus. sup.* erschien 1856 eine zweite Auflage, aber ein zweiter Band noch nicht.

Als Quellenwerk dürfte auch zu betrachten sein: *Collection derer den Statum des Markgrafenthums Oberlausitz betreffenden Sachen*, 6 Bände mit Register, Budissin 1770—1824.

Die Erkenntniß des Territorialbestandes ist zu schöpfen theils aus älteren Kartenwerken, theils aus älteren statistischen und geographischen Handbüchern. Von ersteren sind folgende zu nennen: *Descriptio utriusque Lusatae*, anno 1593, in Holzschnitt herausgegeben von Barthol. Scultetus, Bürgermeister von Görlitz, † 1614. Die Karte bezieht sich trotz des Titels doch nur auf die Oberlausitz und ist gegen den heutigen Brauch verkehrt, d. h. Süden oben. Auf Grund derselben etwa 30 Jahre später in richtiger Lage: *Lusatia superior*, Authore Bartholomeo Sculteto, Gorlitzio apud Janssonio-Waesburgios, Moses Pitt et Steph. Swart. Längere Zeit galt fast ausschließlich die 1714 den Grosser'schen Oberlausitzer Merkwürdigkeiten beigegebene *Mappa geographica Lusatae superioris*, welche auch späteren Geschichtswerken und statistisch geographischen Handbüchern mit geringen Veränderungen beigegeben zu werden pflegte, obwohl inzwischen eine weit genauere Karte erschienen war, nämlich Schreiber's *Lusatiae sup. tabula chorographica, Noribergae* 1732. Eine ältere, weniger genügende Ausgabe derselben ist ohne Jahresangabe vorhanden und soll 1700 zu Nürnberg edirt sein. Erheblich besser sind die Homann'schen Karten, Nürnberg 1746, die des Budissiner Kreises (Westhälfte), ebenda 1753 die des Görlitzer und des Queistkreises (Osthälfte der Oberlausitz); ferner die in 4 großen Blättern, Amsterdam 1759, veröffentlichte Karte der Oberlausitz von Petrus Schenk. Leider tritt zu der oft höchst willkürlichen Zeichnung der äußeren und inneren Grenzen und manchen anderen Unrichtigkeiten noch bei den meisten Exemplaren falsche Colorirung hinzu. Außerdem ist die Lausitz mit enthalten auf der 1759—1763 von Petri auf 13 Blättern in Groß-Folio gezeichneten Generalkarte des Kurfürstenthums



Sachsen. Die beiden, Nürnberg 1732, bei Homann herausgegebenen Karten von Friedr. Zollmann: Ducatus Saxoniae superioris vor 1000 und Ducatus Saxoniae superioris ad anno 1000 usque ad anno 1400, welche den Zustand auch der Oberlausitz in den genannten Zeiträumen mit darzustellen versuchen, haben nur oberflächlichen Conjecturalwerth.

Von statistischen u. Werken ist zu erwähnen: Neue europäische Staats- und Reise-Geographie, Dresden und Leipzig 1763 bei S. C. Richter's Wittwe, Band I. von S. 904 ab. Hochinteressant ist: Das jetzt lebende Oberlausitz, Budissin 1789, bei G. Monse (Vorläufer erschienen bereits 1728, 1750, 1769), eine zunächst nach den ständischen Bestandtheilen des Landes, innerhalb desselben aber nach den Kirchspielen geordnete vollständige Instanziennotiz, in welcher zugleich das Wissenswürdigste über die Verhältnisse aller Kirch- und Schulverbände, sowie die Namen der Patrone, der Geistlichen und Lehrer enthalten sind. Weitere Ergänzungen, namentlich auch in historischer Hinsicht, sind zu dieser statistischen Uebersicht zu gewinnen aus Schumann, Lexikon von Sachsen, Zwickau 1814—1826, 13 Bände, nebst späteren Supplementen, welches Werk sich zugleich auf alle Ortshschaften der vordem sächsisch gewesenen Landestheile mit erstreckt.

Die herkömmlich feststehende Abgrenzung des oberlausitzer Territorialbestandes ist aus hier genannten Quellen ersichtlich. Zu bemerken ist nur, daß in ganz alten Zeiten die Grenze gegen Böhmen hin und die des Queis-kreises gegen Schlesien hin nicht ganz feststand. Vergl. die Aufsätze von Professor Schönwälder-Görlitz: Ueber die Grenzen des Gaues Jagost, Magazin 1878, S. 294 ff.; über die bischöflich meißnische Grenzurkunde von 1241, Magazin 1879, S. 366 ff. und zwischen Elbe und Ober, Magazin 1882, S. 385 ff.; ferner über die seit 1559 definitiv aus dem Lausitzer Landesverband ausgezirkten, ehemals bischöflich meißnischen Besitzungen in der Oberlausitz den betreffenden Aufsatz von Professor Knothe-Dresden im Archiv für sächsische Geschichte, Band VI., S. 159 ff.

Vor der Reformation stand die Lausitz kirchlich unter dem Bisthum Meissen, ein Theil der südlichen Oberlausitz jedoch gehörte zur Leitmeritzer Diocese des Erzbisthums Prag. Ueber Meissen Hauptquelle Dithmari Chronicon, ed. Wagner Norimbergae 1807. Sodann Calles, series Misnensium episcoporum, Retish. 1752. Ueber die dort Seite 365 ff. mitgetheilte, angeblich aus 1346 stammende Matrikel des Bisthums vergl. außer anderen Arbeiten namentlich den Aufsatz von Knothe im Lausitzer Magazin 1880, S. 278 ff.; Zur Geschichte des Bisthums, Aufsätze von Nachatjchel-Dresden, im Magazin 1876—1879, ferner 1882. Ueber die Verhältnisse der südlichen Lausitz siehe: Ant. Find, Gymnasialdirector in Eger, Kirchengeschichte Böhmens, insbesondere der Leitmeritzer Diocese, Prag 1864, II. Band, 1866. Wichtig ist Peschek, Geschichte der kirchlichen Zustände in der Oberlausitz vor der Reformation, Magazin Band XXIV. und XXV., nebst Nachträgen in Band XXVIII.

Müller, Pfarrer zu Jänkendorf-Ullersdorf, † 1829 zu Neunkirch, Versuch einer Oberlausitzischen Reformationsgeschichte, Görlitz 1801, ein trotz mangelnder Uebersichtlichkeit und mehrfachen Ungenauigkeiten bis



heute noch unübertroffenes Werk. Einige Ergänzungen bieten dar: Preßsch, Die Oberlausitz und ihre ersten Reformatoren, Löbau 1838; ferner: Die Reformation in der Lausitz, Budissin 1867, von Karl Kalich, z. B. Diaconus in Bautzen; endlich Schaeffler, Pfarrer in Lawalde bei Löbau, Die evangelische Diaspora in Sachsen, Löbau 1872, und desselben „Einführung und Schicksal der Reformation in der Oberlausitz, Barmen 1880,“ als 4. Heft III. Bandes der Ratorp'schen Sammlung von Vorträgen über u. des Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Nicht unwichtig ist Sachsens Kirchengallerie, Band 13, Die Oberlausitz, Dresden 1840, bei H. Schmidt; eine Sammlung völlig ungeordnet, lieferungsweise bunt durcheinander gewürfelter historisch-statistisch-topographischer Aufsätze über sämtliche Kirchspiele der sächsischen Oberlausitz (ein ähnliches Werk über die preußische soll begonnen worden sein, mir noch Nichts davon zu Gesichte gekommen), von denen etliche geradezu allen Anforderungen kirchlicher Localgeschichtsschreibung völlig genügen, alle aber mindestens das Wissenswürdigste über die betreffende Parochie darbieten.

Kurzer Entwurf einer oberlausitz-wendischen Kirchenhistorie, abgefaßt von einigen oberlausitz-wendischen evangelischen Predigern, Budissin 1767.

Derer Oberlausitzer Sorber-Wenden umständliche Kirchengeschichte, von Chr. Knauth, Görlitz 1767.

Christian Knauth, Pfarrer zu Friedersdorf bei Görlitz, † 1784, verfaßte nicht nur eine von seinen Amtsnachfolgern Otto und Knothe erweiterte Specialgeschichte seiner Parochie, sondern sammelte und bearbeitete mit ungemeinem Fleiße historische Nachrichten beinahe aller Art aus der gesammten Oberlausitz, insonderheit kirchlicher Verhältnisse. Ein genaues Verzeichniß seiner Arbeiten findet sich im Oberlausitzer Magazin 1849, S. 160—186; zahlreiche Manuscripte und Collectaneen von ihm in der Bibliothek der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.

Dietmann, Karl Gottlob, Prediger in Lauban, † 1804, gab heraus: Die der Augsburgischen Confession zugethane Priesterschaft in der Oberlausitz, Lauban 1777, 5 Bände, eine Presbyterologie der Sechsstädte. Die Sammlung, betr. die Geistlichen der Dörfer, ist ungedruckt verloren gegangen.

Handschriftliche presbyterologische Sammlungen existiren ferner von Seiffert, Pfarrer zu Kemnitz bei Löbau, † 1826, im Besitze der Familie Peschek zu Zittau, und von Janke, Pastor prim. zu Görlitz, † 1834, 9 Bände, in der Bibliothek der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.

Einer der fruchtbarsten Lausitzer Kirchenhistoriker war Dr. theol. Christian Adolf Peschek, Archidiaconus und zuletzt Pastor prim. zu Zittau, † 1858, Verfasser der Geschichte der Gegenreformation in Böhmen. Er schrieb u. a. Geschichte der Poesie in der Lausitz, Magazin Band XIV.; Geschichte der kirchlichen Zustände vergl. oben; Grundlagen zur Beschreibung und Geschichte der oberlausitzer Dörfer, Magazin Band X., XVI. und XXXV.; Geschichte des Kryptocalvinismus in der Oberlausitz, Magazin 1844, S. 353 ff.;



Geschichte der Stadt Zittau, 2 Bände, 1834; Geschichte der Coelestiner des Dybin, 1840, mit Nachträgen in Band XXI. des Lausitzer Magazins. Die böhmischen Exulanten in Sachsen, Leipzig 1857.

Special-Geschichtswerke existiren über eine große Menge von Pfarochien. Von denen des preussischen Antheils seien erwähnt: Neumann, Geschichte von Görlitz, 1850; Frenzel, Hoyerswerda; Müller, Kirchengeschichte von Lauban, 1816; Busch, Rothenburg, herausgegeben von Kotscher, 1844; Gründer, Lauban, 1846, populär; Horter, Geschichte von Ebersbach bei Görlitz, Manuscript im Pfarrarchiv daselbst; Mende, Chronik von Seidenberg, Görlitz 1857; Holscher, Horfa, Kreis Rothenburg, 1856. Ferner sind Localgeschichten von beinahe sämmtlichen Kirchen des Queis-kreises vorhanden.

Die ganz eigenthümlichen kirchenrechtlichen Beziehungen der Evangelischen in der Oberlausitz zur katholischen Hierarchie sind zu erkennen aus Neumann, Geschichte der geistlichen Administration in der Oberlausitz, Magazin, 1860, S. 180—407; ferner aus dem Artikel Bauzen der Oberlausitzer Kirchengallerie. Einschlägiges in Fülle enthält auch der Aufsatz von Dr. jur. Pfeifer, Das Verhältniß der Oberlausitz zur Krone Böhmen, in Magazin 1873, S. 77—101; sowie Schönfelder, Geschichte des Klosters Marienthal, und Knothe, Geschichte des Klosters Marienstern.

Reiches kirchengeschichtliches Material enthalten die Landständischen Archive zu Bauzen und Görlitz, die Magistratsarchive der Sechsstädte, die Milichsche Bibliothek und die der Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz, die Rathsbibliothek zu Zittau und manche Pfarrarchive und Kirchenbibliotheken. Zahlreiche werthvolle Aufsätze finden sich in alten und neueren Jahrgängen der lausitzischen politischen und wissenschaftlichen Zeitschriften, als wie Oberlausitzer Provinzialblätter 1783 ff., Lausitzische Monatschrift 1793 ff., Zittauer Nachlese 1768 ff., Görlitzer Wegweiser, Görlitzer Anzeiger u., Bauzener Nachrichten u. s. w., namentlich aber im Organ der Oberlausitzer Gesellschaft zu Görlitz, dem Lausitzischen Magazin 1767 u. f. und dem Neuen Lausitzer Magazin seit 1822. Aus dem letzteren sei außer den oben schon angeführten Aufsätzen und Artikeln hier noch besonders erwähnt: Brückner, Beiträge zur Geschichte der böhmischen Exulanten in der Oberlausitz, Band V. und VI., mit Nachträgen von Peschek in Band XXXV.; Worbs, Nachrichten über die Grenzkirchen in der Ober- und Niederlausitz, Band XI.; Neumann, Materialien zur Geschichte des Jungfrauenklosters zu Lauban, Band XXXIII., S. 53—114; Köhler, Des Defan Leisentritt Gesangbuch, Band XXXIV., S. 361 ff. und Band XXXV., S. 454 ff.; Böllner, Das evangelische Kirchenlied in der Oberlausitz, Band XLVIII. (vergl. hierzu Jacobi, Antheil der Oberlausitz am deutschen Kirchenlied, ungedruckt, Manuscript in der Bibliothek der Oberlausitzer Gesellschaft zu Görlitz, enthält sehr vollständige biographische u. Nachrichten über wohl sämmtliche geistliche Liederdichter der Oberlausitz). Ferner Wildenhahn, Culturgeschichtliche Bilder, Band XLIV., S. 154 bis 172, 305—352; Müller, Jacob Böhme, Band LII.; Knothe,



Bemühungen der Oberlausitz um einen Majestätsbrief, 1609—1611, in Band LVI.

Die Litteratur über Herrnhut u. ist allgemein bekannt. Es sei hierzu noch aufmerksam gemacht auf: Frobergger, Pfarrer zu Rennerzdorf bei Herrnhut, † 1827, Briefe über Herrnhut, Budissin 1796, und Korschelt, Bürgereschullehrer zu Zittau, Geschichte von Herrnhut, Leipzig 1853.

Schließlich wird ein Hinweis willkommen sein auf das trefflich geordnete, namentlich an Lusaticis reiche Antiquariat von D. Koesger (Weller'sche Buchhandlung) in Baugen und auf die von demselben veröffentlichten Kataloge. Beinahe sämtliche hier genannten Werke sind da selbst billig zu erhalten.

Geräsdorf O.-L., im September 1882.

Uderz.

## VII.

### Die versuchte Wegnahme der Kirche in Löwen im Jahre 1704.

Eine kirchengeschichtliche Skizze von Pastor prim. Kuske in Löwen.

Schlesien war sehr frühe und nahezu vollständig der Reformation zugefallen. In Liegnitz hatten schon zu Pfingsten 1522 zwei Prediger Luthers Lehre verkündigt, 1523 berief der Rath von Breslau einen Freund der Reformation, den Dr. Johann Heß, in die vacante Pfarrstelle bei Maria-Magdalena, der brandenburgische Markgraf Georg hatte im Herzogthum Jägerndorf schon 1524, Herzog Friedrich von Liegnitz 1534 (?) auf Bitten der Stände eine protestantische Kirchenordnung erlassen und 1534 am 9. October fangen die Domherrn in Brieg die letzte Messe, worauf sie Dom und Kirche dem Herzog übergaben für den protestantischen Gottesdienst.

Im Jahre 1611 erklärte der Bischof von Breslau, der wegen seines Befehrungseifers bekannte Erzherzog Carl von Oesterreich, Bruder des Kaisers Ferdinand, öffentlich, er wolle Meisse und seine übrigen Orte vom Lutherthum frei behalten, da in Schlesien viel tausend Flecken, Dörfer und Städte, „da kein einziger Mensch katholisch ist“. Der spätere kaiserliche Rath Daniel von Czepko aber behauptet 1645, nachdem also schon über ein Jahrzehnt das Befehrungswerk nachdrucksvoll betrieben war, daß außer dem Rath in Lahn und Zauer Niemand katholisch sei, in Boltshain sei 1 Katholik und auch dieser erst seit 1629, in Hirschberg 7, in Bunzlau 10, in Striegau 14, in Landeshut 15, in Reichenbach 15, in Schweidnitz 30 Katholiken. In Groß-Glogau, wo doch ein glaubenseifriges Kapitel bestand und 7 Kirchen in den Händen der Katholiken waren, lebten nach den Rathsbüchern 1619 zwar an 1000 evangelische, aber nur 140 katholische Bürger. Aehnlich war das Verhältniß in der überwiegenden Mehrzahl der übrigen Ortschaften.

Demgegenüber weist nun die neueste Volkszählung (in Schlesien) neben 1,867,489 Evangelischen 2,082,038 Katholiken auf.